

SIGNUM SAXOPHONE QUARTET

KRISZTIÁN PALÁGYI, ACCORDION

BRUCHSALER SCHLOSSKONZERT BRUCHSAL | 10TH MAY 2019



Bei Bach klingt bereits Piazzolla durch

Bruchsaler Schlosskonzerte: Fulminanter Saison-Abschluss mit dem Signum Saxophon Quartett



Zur Region Kraichgau haben diese Musiker offenbar eine spezielle Verbindung: Der ungarische Akkordeonist Krisztián Palágyi, an diesem Abend Gast-Solist beim Konzert des SIGNUM Saxophone Quartet, gewann in Bruchsal einen internationalen Akkordeonwettbewerb und bemerkte augenzwinkernd, er sei jetzt gewissermaßen „deutscher Meister“. Einer der Saxofonisten wiederum erzählte, dass er als Zehnjähriger mit dem Musikverein seiner slowenischen Heimat bei einem Gastspiel bereits in Untergrombach gewesen sei – wobei ihm dabei vor allem die Trinkfreude der dortigen Bevölkerung im Gedächtnis geblieben ist.

Sympathisch und bodenständig wirkten die fünf jungen Musiker – und sorgten für einen hochvirtuosen Ausklang der diesjährigen Bruchsaler Schlosskonzerte.

Ein Saxofonist, der nicht einer Jazz-Formation angehört, sondern einem eher „klassischen“ Ensemble, – der wird kaum Original-Literatur vorfinden. Aus dieser Notlage sind bereits spannende Projekte entstanden; berühmt beispielsweise sind die Vivaldi-Bearbeitungen des Alliage Quintetts: Hierbei handelt es sich nicht um reine Transkriptionen, sondern vielmehr um eigenständige Werke, und mit dem Material des barocken Meisters wird gekonnt gespielt. Auch auf Bach greift man gerne zurück, längst existieren „jazzige“ Bearbeitungen. Das Signum Saxophone Quartet allerdings bot eine interessante Gegenüberstellung zwischen Bach und dem argentinischen Tango, nämlich mit Astor Piazzolla, was auch hervorragend funktionierte.

Eine Transkription von Bachs „Italienischem Konzert“ eröffnete den Abend: Gerade diese Musik ist offenbar recht beliebt unter Saxofonisten; man liest es öfter in Konzertprogrammen, und eigentlich bietet sich dieses barocke Spätwerk auch dafür an: Geschrieben ursprünglich für ein zweimanualiges Cembalo, auf dessen Ebenen Tutti und Soli einander gegenüber gestellt werden, verwirklicht dieses Werk die Idee des barocken Konzertierens an einem einzigen Instrument. Da liegt es nahe, die Stimmen (und damit auch die Klangfarben) auf mehrere Instrumente zu verteilen. Hinzu kommt: Der italienische Stil klingt äußerst gefällig; das Thema des ersten Satzes ist recht populär, gewissermaßen zum „Mitsingen“.

Das Signum Saxophone Quartet – in Köln gegründet und seit einiger Zeit in der Besetzung Blaž Kemperle, Hayrapet Arakelyan, Alan Lužar und Guerino Bellarosa unterwegs – liefert sich hier einen quirligen Schlagabtausch. Leicht und eloquent klingt das eng verzahnte Stimmengeflecht. Dabei behalten die Instrumente stets ihre weiche, runde Balance: man hört alles, bis in die kleinste Verzierung hinein. Im Presto parlieren sie munter und mit kernigem Akzent, dabei aber immer fließend in der Phrasierung. Deutlich hebt sich davon das Andante ab: Hier sind die Bläser gegenüber den Tasten eindeutig im Vorteil, und die vier Saxofonisten reizen das vollständig aus. Dieses Andante klingt wie aus der Zeit gefallen; elegisch schwebt es zwischen den virtuosen Ecksätzen.

Eine ganz eigene Farbnuance bringt der Akkordeonist Krisztián Palágyi ins Programm: Er selbst hat Bachs Präludium und Fuge Nr. 12 f-Moll aus dem „Wohltemperierten Klavier“ bearbeitet. Und so melancholisch (und fast sinnlich), wie er es spielt, klingt hier bereits Astor Piazzolla an. (Was im Übrigen auch daran liegt, dass es durchaus Ähnlichkeiten zwischen Bach und Piazzolla gibt).

Geradezu impulsiv spielen die fünf die Orchestersuite Nr.2 h-Moll; diesem Stück hat vor allem die „Badinerie“ zur größeren Popularität verholfen. Hier übernimmt das Akkordeon den Part der Flöte, wodurch sich äußerst aparte Klangfarben ergeben, und dabei werden die Rhythmen teilweise so raffiniert zugespitzt, dass man meinen könnte, Bach habe bereits den Swing erfunden.

Die zweite Konzerthälfte ist ausschließlich Astor Piazzolla gewidmet. Für das legendäre Kronos Quartett, dessen Schwerpunkt auf der zeitgenössischen Musik liegt, schrieb Piazzolla sein „Four for Tango“ – und das Signum Saxophone Quartet wiederum bietet mit eigener Transkription eine völlig neue Sichtweise. Das spröde, teils geräuschhafte (Steg-) Spiel der

Streicher übertragen sie in energische und grelle Klänge: Hier reibt sich alles, die Musik ist hochexplosiv – wie unter einem Dampfkessel.

Anschließend bleiben die Musiker durchgängig in der Quintettbesetzung, was dem klassischen Tango-Ensemble – inklusive Bandoneon – entsprechend nahe kommt. Die „Four Seasons of Buenos Aires“ – Piazzolla ließ sich hier von Vivaldi inspirieren – sind bildreich erzählte Episoden: Da hört man pulsierende Rhythmen im erwachenden Frühling, später sinnlich-erotische Klänge, wobei die Saxofone hier teilweise mit katzenhafter Geschmeidigkeit umherschleichen. Schließlich wird die Musik „herbstlich“ melancholisch; der Schlusssatz – der Winter – kommt feierlich und melodisch daher. Und stets bleibt Raum für Soli und sanfte Zwiegespräche.

Mit Michelangelo '70, einem ruppigen, fast schon aggressiven Stück, wird das Publikum gegen Ende nochmals kräftig gefordert – und bedankt sich anschließend lautstark für den Auftritt dieser großartigen Musiker.

PROGRAMME: THE BACH-PIAZZOLLA PROJECT

Christine Gehringer

[HTTPS://WWW.PAMINA-MAGAZIN.DE/KRITIK/375-BRUCHSALS](https://www.pamina-magazin.de/kritik/375-bruchsals)